

Bremen erfolgreich gegen Salafisten

Anders als im Bund stagniert die Zahl der Anhänger

VON JÜRGEN HINRICHS

Bremen-Berlin. Die Zahl der Salafisten in Deutschland ist in den vergangenen Monaten noch einmal dramatisch gestiegen: Nachdem im Juni von rund 7500 Anhängern ausgegangen wurde, doppelt so vielen wie vier Jahre zuvor, waren es im Dezember nach Angaben des Bundeskriminalamtes (BKA) bereits mehr als 8300. „Die Gefahr der Radikalisierung aus diesem Umfeld ist groß“, sagte BKA-Präsident Holger Münch in einem Interview mit dem WESER-KURIER. Rund 440 Salafisten traue seine Behörde einen Anschlag zu. Darüber hinaus gebe es fast 320 Menschen, die solche Attentäter unterstützen könnten.

Münch war vor seinem Amtsantritt im Dezember 2014 Polizeipräsident und zuletzt Staatsrat für Inneres in Bremen. Die Verhältnisse in seiner Heimatstadt sind ihm wohl bekannt. Dass dort die Zahl der Salafisten seit einiger Zeit gegen den Bundestrend bei 360 stagniert, erklärt er sich mit einer „breiten Mischung aus Maßnahmen der Repression und Prävention bis hin zu einem Vereinsverbot“. Das mache Bremen allem Anschein nach gut. Nicht vergessen dürfe man aber, dass es in der Hansestadt nach wie vor eine vergleichsweise große Szene von Islamisten gebe. Münch: „Kein Grund also zur Entwarnung.“

Seit Münch der oberste Polizist in Deutschland ist, muss er sich vor allem mit dem islamistisch motivierten oder verbrämten Terrorismus befassen. Treiber dieser Entwicklung sind die Anschläge im Januar und November in Paris sowie diverse Terrorwarnungen, eine davon betraf Ende Februar Bremen und wird gerade parlamentarisch aufgearbeitet.

Gegensteuern will man nun unter anderem mit einer national abgestimmten Präventionsstrategie. „Es passiert in der Hinsicht schon sehr viel in den Ländern, wir fangen also nicht bei null an“, erklärte der BKA-Präsident, „notwendig ist es aber, die verschiedenen Initiativen stärker miteinander zu vernetzen, ein übergreifendes System zu entwickeln.“ Zur besseren Koordination arbeite seine Behörde gerade daran, die Angebote zu kartografieren.



Sieht Bremen auf einem guten Weg: BKA-Präsident Holger Münch. FOTO: STEFAN MARIA ROTHER

Anfang kommenden Jahres solle es außerdem eine Konferenz der Akteure geben, um konkrete nächste Schritte zu besprechen.

Ebenfalls im Januar wollen sich die Sicherheitsexperten aus Bremen, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Bayern treffen, um einen Beschluss der Innenministerkonferenz zur Arbeit gegen die islamistische Radikalisierung junger Menschen „Richtung und Struktur“ zu geben, wie es aus der Bremer Innenbehörde heißt. Innenminister Ulrich Mäurer (SPD) hatte sich bei seinen Kollegen mit einer entsprechenden Initiative im Juni noch eine Abfuhr geholt. Unter dem Eindruck der Anschläge in Paris im November besann sich die Ministerkonferenz dann aber doch auf ein gemeinsames Vorgehen.

„Das Bremer Ziel ist es, in einer Arbeitsgruppe mit den Bundesministerien für Inneres und für Familie, Frauen, Senioren und Jugend sowie den Ländern und Kommunen die Nationale Präventionsstrategie zu vereinbaren“, teilt die Innenbehörde mit. Um von erfolgreichen Modellen in anderen Staaten wie Norwegen, den Niederlanden und Großbritannien zu lernen und Fehler, die andernorts gemacht wurden, zu vermeiden, wolle man dabei auch nationale und internationale Experten einbeziehen.

In Bremen wird die Präventionsarbeit unter dem Dach des Vereins zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (Vaja) organisiert. „Es ist unsinnig, wenn jedes Bundesland alleine vorgeht und die Projekte parallel laufen“, sagt Berna Kurnaz vom Beratungsnetzwerk Kitab, das zu Vaja gehört. Warum es nicht längst eine Zusammenarbeit gibt? „Fragen Sie mich etwas Leichteres“, so Kurnaz. Präventionsarbeit habe es in der Vergangenheit meist nur dort gegeben, wo das Geld dafür da war. Das Netzwerk sei mittlerweile trotzdem deutlich stärker geworden.

Kitab gibt es seit mehr als drei Jahren. In dieser Zeit sind nach Darstellung von Kurnaz mit Schwerpunkt auf Bremen und dem Umland rund 170 Fälle betreut worden. Zumeist gehe es dabei um Jugendliche, die dem Salafismus näher rückten. Entweder kämen sie selbst zu Kitab, oder es gebe Hinweise von den Eltern oder der Schule. „Im Vordergrund steht dann gar nicht mal das religiöse Phänomen“, betont Kurnaz, „die Fälle spiegeln vielmehr eine gesellschaftliche Schiefelage wider.“ Den Jugendlichen fehle es an Orientierung und Teilhabe. Dadurch erst würden sie empfänglich für jede Form von Radikalisierung.

Während Kitab eingreift, wenn es klare Signale dafür gibt, dass ein Jugendlicher definitiv abdriftet, deckt ein weiteres Angebot von Vaja die Phase davor ab. Das Team Jamil richtet sich nach eigener Darstellung an Jugendliche und junge Erwachsene, die sich mit Fragen von Identität, Glaube und Zugehörigkeit auseinandersetzen und dabei möglicherweise mit dem Gedankengut des Salafismus sympathisieren.

Bericht und Interview Seite 8